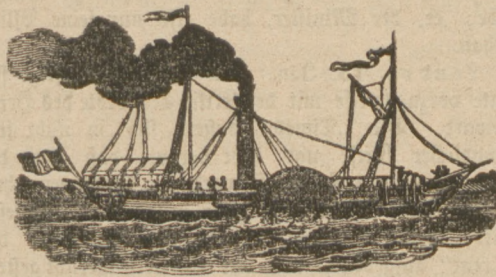


# Danziger Dampfboot.

№ 15.

Sonnabend, den 18. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1862.

32ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

## Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Wiesbaden, Freitag 17. Jan.

Dr. Löwenthal wurde zu zweimonatlicher Correctionshausstrafe verurtheilt.

Frankfurt a. M., Freitag, 17. Jan.

Die juristische Fakultät in Leipzig hat in dem Nachdruckprozeß des Prinzen Friedrich Karl die Freisprechung des Buchdruckers und Buchhändlers bestätigt, aber die Konfiskation der Broschüre angeordnet.

Ragusa, Freitag 17. Jan.

Die Zubaner Insurgenten beantworteten die Proclamation Omer Paschas durch Beschimpfungen. Die Bewohner Schuma's getrauen sich nicht zu antworten. Luca Bucalovich befindet sich mit anderen Führern noch in Cetinje. Die Katholiken in Popova bitten um Omer's Schutz gegen die Uebergriffe der Zubaner.

Triest, Freitag 17. Jan.

Mit der Levantepost eingetroffene Nachrichten aus Athen vom 11. d. melden, daß der Kassationshof den Rekurs Dosios' verworfen habe. Der König hat jedoch denselben auf Bitte der Königin zu lebenslänglicher Festungshaft in Nauplia begnadigt.

Luxin, 15. Januar, Abends.

In der heutigen Sitzung des Senats gab Ricasoli auf die Interpellation des Senators Pareto wegen der allgemeinen politischen Situation folgende Aufklärungen: Er, Ricasoli, habe verjücht, das Ministerium durch Ernennung eines Ministers des Innern zu vervollständigen, die noch obschwebenden Reformen boten in dieser Beziehung jedoch unübersteigbare Schwierigkeiten dar. Er sei nicht geneigt, mit den Parteien Abkommen zu treffen. Die Minister glaubten es nicht mit ihrer Würde vereinbar, sich ohne eine besondere Erklärung des Parlaments von ihrem Posten zurückzuziehen. Wenn das Parlament sie verurtheilen sollte, so wüßten sie was ihre Pflicht ihnen gebiete. In Betreff Neapels habe das Ministerium schwere Verantwortlichkeit übernommen, um die Vereinheitlichung Italiens zu beschleunigen. Die römische Frage anlangend, sei er der Ueberzeugung, daß sich in Rom die Geschicke nicht nur Italiens, sondern der Menschheit erfüllen würden. Es sei nicht möglich, den Tag des Sieges zu bestimmen; möglich aber sei es, daß in eben diesem Augenblicke das Geschick Italiens reife. Das Ministerium halte unerschütterlich an der Allianz mit Frankreich fest und werde seine römische Politik nach wie vor verfolgen. — Die Minister Cordova, Menabrea, Bastogi und De Santis geben hierauf Aufklärungen über ihre Verwaltungszweige. — San Martino erklärt, er habe zwei Unterredungen mit Ricasoli wegen seines Eintritts ins Ministerium gehabt; anfänglich sei sein Widerspruch kurz beseitigt, später habe er seine Ansichten offen erklärt; er glaube die Finanzen entsprächen nicht dem fähigen Schwunge, welchen das Ministerium der Politik gegeben habe. Er will, daß die diplomatischen Angelegenheiten mit den Finanzen und der Lage der Armee Hand in Hand gehen. Da es nicht möglich sei, die politischen Fragen in kurzer Frist zu lösen, so muß seiner Ansicht nach das Ministerium dem Lande erklären, daß man ohne auf das gesteckte Ziel zu verzichten, dasselbe mit derartigen Mitteln müsse zu erreichen suchen, welche nicht zum finanziellen Ruin führen. — Villamarina erjucht den Minister Ricasoli, diejenige Stelle seiner Rede näher zu erklären, worin er sage: vielleicht in eben dem gegenwärtigen Augenblicke reife das Geschick Italiens. Ricasoli erwidert, er habe sich in dieser Weise ausgedrückt, weil die römische Frage als eine moralische Frage täglich neue Fortschritte mache. Der Senat, der sich durch die vom Ministerium gemachten Mittheilungen für befriedigt erklärt, stimmt mit fast einstimmiger Stimme für eine vom Ministerium adoptirte Tagesordnung. (S. R.)

## N u n d s h a u.

Berlin, 17. Januar.

— Die „Berl. Allg. Z.“ veröffentlicht die Geschäftsordnung der Fraktion Grabow. Danach besteht der Vorstand der Fraktion aus 11 durch Stimmzettel gewählten Mitgliedern derselben, 9 Vorsteher haben abwechselnd die Verhandlungen der Fraktion zu leiten und zwei die Geschäfte eines Vorstehers und Schatzmeisters zu führen. Die Wahl der Vorsteher erfolgt auf 4 Wochen, nach deren Ablauf eine Neuwahl stattfindet, wobei die bisherigen Vorsteher wieder wählbar sind. Die Fraktion versammelt sich regelmäßig am Vorabend jeder Plenarsitzung, und wenn diese auf einen Montag fällt, am Sonnabend vorher zur Berathung und Beschlußfassung über die auf der Tagesordnung der Plenarsitzung stehenden Gegenstände. Jedes Mitglied der Fraktion, welches einen Antrag oder ein Amendement in das Abgeordnetenhauseinbringen, oder die von Mitgliedern anderer Fraktionen einzubringenden Anträge oder Amendements zu unterstützen beabsichtigt, wird darüber vorher der versammelten Fraktion eine Mittheilung machen, ist jedoch nicht behindert, dem eignen Entschlusse zu folgen, wenn sich auch die Majorität dagegen aussprechen sollte. — Hinsichtlich folgender Angelegenheiten unterwirft sich jedoch jedes Mitglied der Fraktion unbedingt den Beschlüssen der Mehrheit der Fraktion: 1) des Erlasses von Adressen an den König; 2) der Stellung von Interpellationen an die Minister; 3) der Einbringung und Beschlußfassung über Anträge auf Einsetzung von Untersuchungs-Kommissionen, laut Artikel 82 der Verfassungs-Urkunde und 4) der Initiative auf Abänderung oder Ergänzung der Verfassungs-Urkunde oder der Verfassungs-Gesetze. Die Geschäftsordnung der Fraktion Grabow ist von einigen 70 Mitgliedern vollzogen; weitere Beitritte stehen in Aussicht. In der vorgestrigen Sitzung wurde die Methode der Wahlprüfungen erörtert. Man sprach über die Nothwendigkeit der Bildung einer governementalen Partei, die aber nicht etwa eine ministerielle à tout prix sein sollte.

— Die Novelle zum Gesetz vom 3. Sept. 1814 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst dehnt, wie schon erwähnt, die Reservepflicht von 2 auf 4 Jahre aus, so daß sie in Verbindung mit der dreijährigen Dienstzeit, welche mit dem 20. Lebensjahre beginnt, bis zum 27. dauern würde. Von diesem bis zum 32. Lebensjahre erstreckt sich die Verpflichtung für den Dienst in der Landwehr ersten Aufgebots, welcher also mit derselben Grenze wie bisher abschließt. Dagegen soll die Dienstpflicht für das zweite Aufgebot nicht mehr mit dem zurückgelegten 39. Lebensjahre enden, sondern eine Abkürzung bis zum 36. Jahre erfahren. — Aus Mitgliedern der liberalen Fraktionen — Schubert, Lette, Prince-Smith, v. Sänger, Schulze-Delitzsch, Michaelis, Behrens, Köppl u. s. w. — wird innerhalb der Kammer eine volkswirtschaftliche Vereinigung zusammentreten; gestern sind bereits die Unterzeichnungen erfolgt.

— Die „Kreuz-Ztg.“ berichtet über die Predigt des Dr. Suthlage bei Eröffnung des Landtages, „daß das Thema derselben nicht war: „Habet Geduld“, sondern: „Seid geduldig“ (ein Unterschied, der für den Einsichtigen auf der Hand liegt) und daß die Predigt in Ausführung dieses Themas im Sinne des Apostels und mit Rücksicht auf die Stimmungen und Urtheile der Gegenwart über die vaterländischen Zustände sich eben so gegen das geduldlose Seufzen und Murren der Eimen, wie gegen die herausfordernde und ungeberdige Ungeduld der Andern richtete.“

— Die Nachricht über die Anstellung jüdischer Rechts-Candidaten und Gerichts-Assessoren im Staatsdienste ist, wie der „Spen. Ztg.“ mitgetheilt wird, nicht begründet. Die Ansichten, von welchen der Justiz-Minister Simons in Betreff der Anstellung der Juden in seinem Ressort ausging, sind auch unter Herrn v. Bernuth herrschend geblieben. Weber ist das Rescript vom 9. Octbr. 1851, welches die Juden vom Richter-Amt ausschließt, aufgehoben worden, noch hat die praktische Beschäftigung der im Justiz-Dienst bereits fungirenden Assessoren jüdischen Glaubens irgend eine Aenderung erfahren. Dieselben werden nach wie vor von allen Zweigen der richterlichen Thätigkeit, namentlich von den Funktionen eines Prozeß-Richters fern gehalten, und wohl zu Rechts-Anwälten, aber nicht zu Richtern ernannt. Wie lange diese Grundsätze gegenüber den Bestimmungen der Verfassung von dem jetzigen Ministerium aufrecht erhalten werden können, läßt sich freilich nicht beurtheilen.

— Nach der „R. Z.“ ist im Ministerium des Cultus in diesen Tagen ein Schreiben Lord Clarendon's angelangt, worin derselbe bei Herrn v. Bethmann-Hollweg für die Bereitwilligkeit dankt, mit welcher ihm bei seiner Anwesenheit als Krönungs-Botschafter in Berlin Auskunft über unsere Gymnasial- und Realschul-Angelegenheiten gegeben wurde. Der Lord conferirte zu wiederholten Malen mit den Ober-Regierungs-Räthen Stiehl und Wiese und hinterließ denselben 15 Punkte zu einer ausführlichen Beantwortung. Diese Beantwortung erfolgte nach seiner Rückreise mit den nöthigen Belegen und wurde ihm nachgeschickt. Man scheint in England eine ernstliche Reform des Schulwesens zu beabsichtigen.

Glogau, 14. Jan. Ueber den Brand des Bahnhofes schreibt die „P. Ztg.“: Das Feuer kam gleich nach 12 Uhr zum Ausbruch. Das Gebäude bestand, da der Bahnhof der Niederschlesisch-Märkischen Zweigbahn, und der damit vereinigte Oberschlesischen Bahngesellschaft innerhalb des Festungsraysons liegt, in allen seinen Theilen aus Holz, bot also den Flammen eine so reichliche Nahrung, daß es in weniger als 10 Min. total von denselben ergriffen war und jede Rettung unmöglich sein mußte. Mit dem Empfangsgebäude brannten sämmtliche in demselben befindliche Bureaus und R.aurationslokale, so wie der größere Theil des Perrons nieder. Von dem Inventarium und dem Mobilien der ersteren konnte auch nicht das Mindeste gerettet werden; daher auch alle Wertheffekten, Billets und Vorräthe von Formularen mit vernichtet wurden. Während des gestrigen und heutigen Tages mußte die Billetausgabe auf den nächsten Stationen vermittelt werden. Der eiserne Gelschrank wurde ganz rothglühend aus dem Schutte gehoben, und ins Wasser gelegt. Vom Inhalte desselben wird wohl außer dem gemünzten Gelde sich kaum etwas erhalten haben.

Gera, 12. Jan. Die „D. A. Ztg.“ schreibt: „Die schon längst hier verbreitet gewesene Annahme, daß Keußenland jüngerer Linie sich der Militairkonvention mit Preußen anschließen werde, hat durch die jüngste Konferenz in Weimar, an welcher, außer den Ministern von Weimar und Altenburg, auch Herr von Harbou, unser neuer Minister, theilnahm, neue Bestätigung gefunden. Für unseren Staat liegt eine solche Konvention auch schon deshalb nahe, als der jetzt regierende Fürst preussischer General der Kavallerie, der Erbprinz preussischer Major à la suite der Armee ist und außerdem noch drei Prinzen aus

dem Fürstenhause Neuf jüngerer Linie in preussischem Militärdienste stehen. Zudem hat das hiesige Bataillon seit einigen Jahren schon einen preussischen Oberst zum Kommandeur, desgleichen einige preussische Offiziere, und ist demnach schon längst vollständig auf preussischem Fuß eingerichtet.

Meimar, 14. Jan. Unsere Stadt soll nun die Aussicht haben, der Sitz eines Appellhofs zu werden, der mit vorläufiger Ausnahme von Meiningen und Koburg-Gotha, alle thüringischen Staaten umfassen wird.

Hannover. Nach der „S. Börsenh.“ wird der Kronprinz am 14. April, dem Geburtstage der Königin, confirmirt werden und dann die Universität Göttingen beziehen. Wie verlautet, soll während des Aufenthalts des Kronprinzen in Göttingen das zweite Bataillon des Leibregiments in Göttingen garnisoniren.

Emden, im Januar. Als im vorigen Jahre die Erlaubnis zu eigentlichen Sammlungen für die deutsche Flotte den verschiedenen Ausschüssen übereinstimmend verweigert war, wollte doch das hiesige Comité dabei nicht sofort sich beruhigen, sondern versuchte nochmals bei der Landdrostei und dem Ministerium wenigstens eine beschränkte Gestattung, die Sammlung freiwilliger Gaben „bei den wohlhabenden ostfriesischen Landesgenossen“ zu erlangen. Auch dies ist vergeblich gewesen. — Die der unterbliebenen Sammlung unerachtet freiwillig eingelieferten Gaben belaufen sich bis Ende vorigen Jahres auf 1164 Thlr. Gold und 594 Thlr. Cour. Der größte Theil ist kürzlich, zur Weiterbeförderung nach Berlin, an Hrn. v. Bennigsen eingesandt. Der Flottenauschuss beschloß ausdrücklich und einstimmig, dies zu thun, „damit sie unter dessen Siegel mit der Signatur ihrer wahren Bedeutung nach Berlin gelangen.“

Bern, 13. Jan. Der „Magdeb. Bzg.“ wird von hier geschrieben: Seit heute Vormittag 10 Uhr flattert als Zeichen, daß die eidgenössischen Räte wieder in der Bundesstadt beisammen sind, das weiße Kreuz in rothem Felde wieder auf der Fassade des Bundes-Palais. National- und Ständerath eröffneten ihre Sitzung um dieselbe Zeit.

Genua. Die ausgewanderten Nizzaner haben Garibaldi gelegentlich des Jahreswechsels ihre Glückwünsche übersandt, woraus sie folgende Antwort erhalten haben: „An die Nizzaner, meine Verbannungsgesährten in Genua! Ich nehme Ihre Wünsche für ihre Freiheit des vaterländischen Bodens dankbar an. Wir lieben, als Weltbürger, alle Nationen ohne Unterschied; aber wir werden unser ganzes Leben lang den Despotismus und die Betrügerei bekämpfen. Genehmigen Sie zc. G. Garibaldi.“

Paris, 12. Jan. Nachdem man bereits einige Male das Datum fixirt hatte, unter welchem Fonds seine Darlegung des Finanzzustandes Frankreichs veröffentlicht würde, wird jetzt mit großer Bestimmtheit versichert, der Finanzminister werde sein Programm überhaupt nicht publiciren. Welche Gründe ihn dazu bestimmen, kann man nur vermuthen.

Man glaubt hier zu wissen, daß zum Nachfolger des verstorbenen Grafen Pentales als preussischer Gesandter wahrscheinlich der gegenwärtige preussische Vertreter in St. Petersburg, Herr von Bismarck-Schönhausen ernannt werde.

In vielen maurerischen Kreisen wird der dem „Großen Orient“ von der Regierung als Großmeister ausgetrochene Marschall Magnan nichts weniger als willkommen geheißen. Zahlreiche Logen wollen gegen diese Verletzung ihrer Statuten protestiren und manche dürften, da die Proteste nicht nützen werden, für die nächsten Jahre, wie der offizielle Ausdruck lautet, „schlafen gehen.“

Nach einer Korref. der „Independance belge“ wären jetzt alle Schwierigkeiten in der Dappenthal-Angelegenheit gehoben. Frankreich wie die Schweiz hätten sich dahin entschieden, die letzten Beschlüsse der internationalen Kommission anzunehmen. — Demselben Blatt zufolge hätte Frankreich in Folge der Zerstörung des Hafens von Charleston bei England von Neuem Eröffnungen in Bezug auf Aufhebung der Blockade der Südhäfen gemacht.

Paris, 12. Jan. Das Rundschreiben, welches der Cultus-Minister unterm 1. Dec. v. J. an die Präfecten in Betreff der Aufnahme minderjähriger Kinder in religiöse Gemeinschaften erlassen hat, war dem Bischof von Arras so unangenehm gewesen, daß derselbe deshalb unterm 27. December direct an den Minister schrieb und rundweg erklärte, in seiner Diocese käme dergleichen gar nicht vor. Da dieser Brief drei Tage danach schon in mehreren Zeitungen zu lesen gestanden hat, so läßt heute der Minister den Gegenbrief, den der Bischof von ihm erhalten, im „Moniteur“ erscheinen. Der Behauptung, daß in der Diocese Arras keine minderjährigen Kinder ihren

Eltern entführt würden, stellt Herr Rouland einfach die gerichtlich constatirte Thatsache entgegen, daß im Jahre 1860 allerdings Antoinette Leprete von einem Ordensbruder des Redemptoristenklosters in Douai ihrer Mutter in offenkundiger Verletzung des Familienrechtes vorenthalten worden ist. Er habe sein Rundschreiben an die Präfecten und nicht an die Bischöfe gerichtet, weil es sich um Handhabung des Civilgesetzes handelte; die Oberaufsicht über die religiöse Disciplin in den Klöstern gehöre zum Amte des Bischofs, werde aber in den Klöstern gegen das Landesgesetz gefehlt, so schreite die Behörde ein, welche über die Befolgung des Gesetzes zu wachen habe; er, der Minister, habe also nur seine Pflicht gethan.

London, 13. Jan. Die Presse beschäftigt sich heute vorzugsweise mit der Kritik der Note des Herrn Seward. Die „Times“ äußert sich in nicht sehr freundlicher Weise und hebt hervor, daß nach den Deductionen des Herrn Seward die Gefangennahme der südlichen Commissaire ganz in Ordnung gewesen wäre, wenn Capitain Wilkes nur gleichfalls den „Trent“ aufgebracht und vor ein Prisengericht gestellt hätte. Die Gefangenen, sagt die „Times“, wurden von der amerikanischen Regierung angenommen und ins Gefängniß abgeführt, und im Gefängniß wurden sie, wie wir hören, mit der größten Strenge und Härte behandelt. Jede andere Regierung, als die amerikanische, würde die Sache so aufgefaßt haben, daß sie sich durch Uebernahme der Gefangenen unter den obwaltenden Umständen mit dem Commodore Wilkes identifizirte und seinen Schritt als ihren eigenen acceptirte. Aber nach der Depesche des Herrn Seward ist „ein bloßes Versehen durch einen Seeoffizier begangen worden.“ Weiter nichts. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat damit nichts zu schaffen, obgleich sie, als die Depesche geschrieben wurde, die Gefangenen seit sieben Wochen in ihrer Haft hatte. „Wenn ich diesen Fall zu Gunsten meiner Regierung entschiede, so würde ich ihren theuersten Grundsätzen untreu werden und ihre echte Politik umstürzen und verlassen.“ Dergleichen Erklärungen lassen sich freilich nicht mit dem Verfahren, welches bis zum Eintreffen der peremptorischen Forderung Englands befolgt wurde, in Einklang bringen, aber sie haben, wie man glauben sollte, wenigstens den Vortheil, daß sie eine bessere Aussicht für die Zukunft eröffnen. Doch auch diese Hoffnung wird sogleich wieder zu Boden geschmettert, denn es wird uns in einem und demselben Athem gesagt, daß unsere Forderung gerecht sei, aber daß, wenn die Sicherheit der Union die Festhaltung der Gefangenen geböte, die Regierung der Ver. Staaten das Recht und die Pflicht haben würde sie festzuhalten; d. h. es würde das Recht und die Pflicht der Regierung sein, einem fremden Staate gegenüber das zu thun, was sie selbst für unrecht hält. Alle, welche mit den Ver. Staaten zu thun haben, müssen es sich also merken, daß sie sich in ihrer Handlungsweise nicht durch das Völkerrecht leiten lassen dürfen, sondern sich nach dem zu richten haben, was den Ver. Staaten augenblicklich gerade als zweckmäßig erscheint. Letzteres aber hängt natürlich von der Widerstandskraft der Ver. Staaten ab. So war es am 10. Novbr. zweckmäßig, die Commissaire ins Gefängniß zu werfen, und am 27. Dec., als sich zeigte, daß ein Krieg die Folge ihrer längerer Gefangenhaltung sein werde, war es zweckmäßig, sie ihrer Haft zu entlassen.

Das Wochenblatt der „Examiner“ fürchtet, daß die amerikanische Blockadefrage der englischen Regierung Verlegenheiten verursachen werde. Frankreich wolle sie mit Gewalt aufheben. England könne die Unwirksamkeit, also die Ungefeslichkeit der Blockade nicht in Abrede stellen, andererseits aber eben so wenig an ihrer Aufhebung thätigen Antheil nehmen, „ohne sich mit dem Pech der Sklaverei zu besudeln.“

Nach Berichten aus Mexico haben die Truppen des Präsidenten Suarez Tambico, Tambago und alle anderen Küstenpunkte geräumt. Die Bewohner haben, wie auch in Vera-Cruz, provisorische Regierungen ernannt, die bis zur Beendigung des Krieges die Geschäfte leiten sollen.

Spanien. Die 43 Gefangenen, welche sich am Bord des conföderirten Kapers „Sunter“ befanden, sind laut über Paris eingehenden Nachrichten aus Cadix vom 9. Jan. ausgeschifft und unter den Schutz des dortigen Consuls der Vereinigten Staaten gestellt.

Marokko nimmt hier mit Zustimmung und, wie man glaubt, auf Veranlassung der englischen Regierung, eine Anleihe von 501,200 Pfd. St. auf, um die Kriegsschädigung an Spanien zu zahlen und die rasche Räumung von Tetuan zu erzielen.

## Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 18. Januar.

— Aus der am 3. Decbr. v. J., wie im ganzen preussischen Staate so auch hier, stattgehabten allgemeinen Volkszählung hat sich ergeben, daß die Civil-Bevölkerung Danzig's an jenem Tage überhaupt 72,190 betragen hat. Davon kamen:

auf das 1. Polizei-Revier . . . . .	15,995.
— 2. — — — — —	15,348.
— 3. — — — — —	16,704.
— 4. — — — — —	9,477.
— 5. — — — — —	7,011.
— 6. (Vorstadt Neufahrwasser) . . . . .	3,254.
— 7. (Langfuhr u. Neufchottland) . . . . .	1,569.
— 8. (Schidlis, Schlapke, Gr. u. St. Molde u. s. w.) . . . . .	1,608.
— 9. (Vorstadt St. Albrecht) . . . . .	755.

Hiezu die See- und Flußschiffer auf den Binnengewässern Danzig's, welche, ausschließlich der Angehörigen der deutschen Zollvereinsstaaten, vorschriftsmäßig mitgezählt werden mußten . . . . . 469

Sa. wie oben 72,190.

Im Jahre 1858 betrug die Einwohnerzahl nur 67,682, im Jahre 1855 nur 63,178, im Jahre 1852 nur 61,375. Es hat sich dieselbe also in 3 Jahren um 4508, in 6 Jahren um 9012 und in 9 Jahren um 10,815 vermehrt. Die Summe der zeitigen Militair-Bevölkerung, zu der auch die Frauen, Kinder, sonstige Angehörigen und die zum Civilstande gehörenden Dienstboten derselben gerechnet werden, hoffen wir nächstens ebenfalls mittheilen zu können.

Das Haupt-Bank-Directorium macht jetzt amtlich auf die vorgekommenen falschen 50-Thaler-Noten aufmerksam. Am leichtesten sind sie an dem nicht geprägten Controlstempel zu unterscheiden. Das Haupt-Bank-Directorium hat beschlossen, die Banknoten à 50 Thlr. aus dem Verkehr zu ziehen und fordert auf, dieselben baldigst bei einer der Bank-Kassen in Berlin oder in den Provinzen in Zahlung zu geben oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 1. Mai d. J. ab deren Einlösung nur bei der Haupt-Bank-Kasse in Berlin erfolgen wird.

[Theatralisches.] Es ist Aussicht vorhanden, daß das von dem Dr. Philipp Heinrich Wolff zu Berlin verfaßte Drama: „Judas Matabäus“, welches bereits auf dem Victoria-Theater in Berlin mit bedeutendem Erfolge zur Aufführung gekommen und dessen Dedication Garibaldi von dem Autor angenommen hat, in nächster Zeit auf hiesiger Bühne bei Gelegenheit einer Benefiz-Vorstellung in Scene gehen wird.

Herr Dr. jur. Neumann wird in nächster Zeit hier eine Reihe von Vorlesungen über den Begriff des Tragischen öffentlich halten. Dr. Dr. Neumann hat sich bereits durch eine Vorlesung, die er über denselben Gegenstand hier öffentlich gehalten, dem größeren Publikum auf das Vortheilhafteste empfohlen, indem er gezeigt, daß ihm zur Behandlung desselben außerordentliche wissenschaftliche Mittel zu Gebote stehen.

Elbing, 17. Jan. Das Comité für das nächste im künftigen Sommer in Elbing stattfindende Provinzial-Sängerfest ist bereits gebildet. Herr Förster hat die Leitung desselben wieder in die Hand genommen, außerdem bestcht es aus den Herren Ob.-Bürgermeist. Phillips, Kreyzig, G. Grunau, Levin, A. Schmidt, F. Wernick, Schichau, T. Tiesien, Thomale, Lorenz, Herrn Ob.-Bürgermeist. Burscher, Reg.-R. v. Gansauge, Dahlmann, G. Seymer und Martens. Vorläufig wird die Frage entschieden werden, ob das erste Concert im hiesigen Schauspielhaus oder im Marienburger Renner veranstaltet werden soll. Die prachtvolle Musik dieser herrlichen Halle, ihre Größe und die Ehrenswürdigkeiten der alten Ritterburg sind zwar sehr verlockend, jedoch hat es wieder große Bedenken, den Haupttheil des Festes so weit von Elbing zu entfernen; den Sängern, die eben zu uns gekommen sind, eine weitere Reise zuzumuthen und dadurch vielleicht alle westlich von Marienburg wohnenden für den ersten Tag von hier abzuschneiden, weil die meisten von ihnen wohl schwerlich vorher nach Elbing kommen werden, um gleich wieder dorthin umzukehren. Von den Königsbergern erhoffen wir wieder den schönsten Schmuck dieses Festes, denn die Kunst des Männergesanges steht dort nicht nur nach dem durch solche Genüsse nicht gerade verwöhnten Urtheile der Provinz, sondern auch nach der verdienten Anerkennung, welche ihre Vertreter in Nürnberg geerntet, auf einer hohen Stufe. Die Musik wird überhaupt allen Anzeichen nach in diesem Jahre bei uns eine große Rolle spielen, denn

zu allen den frohen Ausichten auf große Concerte kommt so eben noch die Nachricht, daß auch endlich wieder nach jahrelanger Entbehrung Hr. Woltersdorff mit seiner Oper auf einige Wochen bei uns Vorstellungen geben will. Wenn die geringen Ansprüche unseres Publikums nur einigermaßen befriedigt werden, so ist auf ein glänzendes Geschäft sicher zu rechnen.

Warschau, 13. Jan. Das russische Neujahr, welches mit einer Kälte von 16 Grad begonnen hat, wurde hier heute auf übliche Weise gefeiert. Vor dem Gottesdienste in der russischen Kathedrale nahm der stellvertretende Statthalter, Generaladjutant Wladers, im königlichen Schlosse die Glückwünsche der höchsten Civil- und Militairbehörden, sowie die der Vertreter des Adels, der Bürgerchaft und der fremden Consuls entgegen. Die kathol. Geistlichkeit fehlte gänzlich, dagegen waren die lutherischen und reformirten Pastoren, sowie die der Judengemeinde zur Gratulations-Cour erschienen. Der Generaladjutant Wladers richtete an die Versammlung eine kurze Rede in französischer Sprache, deren Inhalt ungefähr folgender gewesen sein soll: „Wir beginnen heute ein neues Jahr, möge dasselbe segensreicher werden, als das verfllossene, und möge es gelingen, in diesem Jahre sämtliche Reformen ins Leben zu rufen, welche Se. Maj. der Kaiser dem Lande gnädigst bewilligt hat. Die Verwirklichung dieser Wünsche wird von Ihnen, meine Herren, sowie hauptsächlich von der Unterstützung des ganzen Landes abhängen.“

### Städtisches.

#### Die Erleuchtung des weißen Saales im Rathhause und der Speicher-Insel-Brücke.

Der weiße Saal ist eine Zierde unseres Rathhauses, ein würdiges Denkmal einer Glanz-Epoche der Architectur, und dazu hat er gegenwärtig die schöne Bestimmung, Sitzungsaal der Väter der Stadt zu sein. Unter diesen Umständen ist es natürlich, daß den ihn berührenden Angelegenheiten eine besondere Wichtigkeit beigelegt wird. So ist auch in jüngster Zeit die Art und Weise seiner Erleuchtung während der Stadt-Verordneten-Sitzungen zum Gegenstand vielfacher Besprechungen und sogar einer heftigen Debatte in der Sitzung der Stadt-Verordneten am vorigen Dienstag geworden.

Zum Zwecke der Erleuchtung befinden sich gegenwärtig in dem Saale die prächtigsten Kronleuchter, die mit der Architectur desselben in voller Harmonie stehen. Als Leuchtmittel werden Wachskerzen gebraucht. Das Licht, welches die brennenden Wachskerzen verbreiten, ist ein sanftes und wohlthuendes, aber nicht hell genug, um dabei lesen oder schreiben zu können. Es wird deshalb für den Herrn Vorsitzenden, den Herrn Magistrats-Commissarius und den Herrn Protokollführer durch Saupenslicht verstärkt. Nur für die Referenten der hiesigen öffentlichen Blätter, die doch auch nothgedrungen während einer in der Regel drei Stunden lang dauernden Sitzung schreiben müssen, ist bisher eine solche Veranstaltung noch nicht getroffen, weshalb ihre Augen in dem Halbdunkel zu einer Anstrengung genöthigt werden, die auf die Dauer schlechte Folgen nach sich ziehen kann.

Ein besonderer Zufall war es vor einiger Zeit, daß diese Erleuchtungsweise des Saales als unzuverlässig erscheinen ließ. Dem Herrn Stadt-Verordneten Dr. Liévin, der seinen Platz unter einem Kronleuchter hat, war nämlich eine ziemlich große Masse von den brennenden Kerzen auf seinen schönen neuen Rock getropft, so daß dessen fernere Gebrauch unmöglich geworden. Der dadurch entstandene Verlust war ein solcher, den auch ein begüterter Mann nicht gerne errät. Ein gleiches Schicksal traf den Rock des Herrn Stadt-Verordneten Trojan, der gleichfalls seinen Platz unter einem Kronleuchter hatte. In Folge dessen nun stellte Herr Dr. Liévin den Antrag, das Kerzenlicht abzuschaffen und statt dessen Gaslicht einzurichten zu lassen. Der Antrag fand Unterstützung; es entstand jedoch die Frage, ob die Farbe der an den Wänden des Saales befindlichen Bilder nicht von dem grellen Gaslicht leiden würde und ob die neue Methode der Erleuchtung nicht in derselben Weise Kunstwerke zerstören würde, wie die bestehende Röde vernichtet hatte. Diese Frage, welche man nach allen Seiten hin sorgfältig erwog, wurde sowohl von Malern wie von Chemikern dahin beantwortet, daß das Gaslicht den Delbildern nichts schade. — So wurde der Liévin'sche Antrag angenommen. Nachdem hierauf eine geraume Zeit verfloßen, wurde nun am vorigen Dienstag der Stadt-Verordneten-Versammlung von Seiten des Magistrats die Mittheilung gemacht, daß sich die Kosten der Gaseinrichtung für den Saal wohl auf 600 Thlr. belaufen könnten. Diese Summe erschien offenbar einem Theil der Versammlung zu hoch, und es tauchte bald die Frage auf, ob es denn überhaupt rathsam sei, von der bisherigen Methode der Erleuchtung abzugeben. — Indessen aber schritt man doch dazu, eine Commission zu wählen, welche den über den Kostenpunkt der Einrichtung des Gaslichtes vorgelegten Anschlag prüfen sollte. Es wurden die Herren Henderwerk, Klose, Steimig und Güttn er in diese Commission gewählt. Damit aber war die Sache noch nicht erledigt; denn der Stadt-Verordnete Herr Director Grabo stellte den Antrag, den auf Antrag des Herrn Dr. Liévin gefaßten Beschluß, den Saal mit Gaslicht zu versehen, aufzuheben.

Herr Liévin erklärte sich mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag des Herrn Grabo und jagte, er sei nicht Willens, sich ferner die Röde verderben zu lassen, und das würden auch wohl die anderen Herren nicht wollen. Hr. Geh. Rath Lebens entgegnete, daß dem Uebel leicht abzuhelfen sei, wenn die brennenden Kerzen

mit Manschetten versehen würden. Diese würden schon die tröpfelnde Flüssigkeit der brennenden Kerzen auffangen und sie nicht auf die Röde gelangen lassen. Herr Hennings meinte, daß mit der Einrichtung des Gaslichtes noch ganz andere Gefahren, als die für Röde entziehen könnten. In einem mit Gasröhren durchzogenen Raume, der nur selten betreten würde, könne einmal eine Explosion entstehen, und bei einer solchen würden nicht nur Röde, sondern auch Menschenleben in Frage gestellt. Hedrigens appellirte er an den Kunstsin der Versammlung, deren Mitglieder wohl einsehen würden, daß die Einrichtung des modernen Gaslichtes im grellsten Widerspruch zu der Alterthümlichkeit und Architekturalität des Saales stehen würde. Hr. Piwo beantragte hierauf, den Grabo'schen Antrag zu vertagen. Hiergegen erklärte sich Hr. Lebens, wie denn auch Hr. Viber sofortige Abstimmung verlangte und darauf hinwies, daß durch die Gasröhrenlegung die kunstvollen Gewölbe des Saales unbedingt beschädigt werden würden. Hr. Liévin beantragte nunmehr, über den Grabo'schen Antrag zur Tagesordnung über zu gehen; denn es sei kein einziges Motiv, keine Thatfache angeführt worden, wodurch derselbe irgendwie zu rechtfertigen sei. Herr Klose entgegnete, daß er im Stände sei, ein sehr beachtenswerthes Motiv anzuführen. Er wisse nämlich bestimmt, daß mehrere Mitglieder der Versammlung nicht mehr betreten würden, so bald man den Saal mit Gaslicht erleuchte; denn dies sei Manchem nicht minder schädlich für die Augen, als für die Brust. Hr. Lebens widersprach gleichfalls der Behauptung des Hr. Liévin, daß keine neuen Motive für die Aufhebung des Beschlusses vorhanden seien. Man habe auf die Beschädigung der Bilder durch das Gaslicht, auf die Verlesung des Gemäldes, die Gefahr für Gesundheit und Leben u. s. w. hingewiesen. Es seien dies genug Motive. Dazu machte Hr. Grabo auf den Kostenpunkt aufmerksam und bezeichnete diesen als ein sehr wichtiges Motiv für den von ihm gestellten Antrag. (Schluß folgt.)

### Stadt-Theater.

Zum Benefiz für Herrn Haverström wurde gestern Melchior Meyr's historisches Schauspiel: „Herzog Albrecht und Agnes Bernauerin“ gegeben. — Der historische Inhalt dieses Stückes ist schon früher vielfach bearbeitet und dadurch auch in einer gewissen Weise in Verruf gekommen. In neuerer Zeit haben ihn bedeutende dramatische Dichter für ihre Schöpfungen benutzt. Selbst Friedrich Heibel hat eine Agnes Bernauerin geschrieben, die auch in München zur Aufführung gekommen ist. Das meiste Glück von den verschiedenen Dramen dieses historischen Stoffes hat das Stück des Herrn Melchior Meyr gehabt und zwar, wie wir glauben, hauptsächlich dadurch, daß Herr Hendrichs auf seinen Gastspielreisen bei vielen Theatern die Aufführung desselben veranstalt hat, um die Rolle des Herzogs Albrecht zu spielen. Hr. Haverström, der sich, wie es scheint, Herrn Hendrichs zum Muster genommen, hat es denn auch zu seiner Benefiz-Vorstellung gewählt und daran wohlgethan; denn dieselbe war recht ansehnlich besucht. Wir müssen auch sagen, daß er die Rolle des Herzogs Albrecht in einer den Beifall des Publikums herausfordernden Weise spielte. Die Agnes Bernauerin wurde von Frau. Schrifz gegeben. Die junge belletrische Künstlerin hatte sich ebenfalls eines sehr lebhaften Beifalles des Publikums zu erfreuen. Sie möge uns jedoch erlauben, sie auf ihre Diction aufmerksam zu machen, welche durch eine gewisse Nachahmung an ihrer früheren Natürlichkeit und Frische eingebüßt zu haben scheint. Der Künstler thut immer gut, aus sich selber zu schöpfen und sich nicht durch ein falsches Pathos verleiten zu lassen. Mit vielem künstlerischen Eifer gab Hr. Eippert die Rolle des Berthold, und Hr. Dietrich charakterisirte als Kanzler und Rath des Herzogs Ernst von Baiern-München vortrefflich. Gleichzeitig war Herr Fischer-Achten als Kammermeister durch die charaktervolle Auffassung seiner Rolle ausgezeichnet, wie denn auch die Herren Denkhäuser, Köstke, Becker, Frau Wolsch und Frau. Becker ihre Rollen mit Fleiß und Liebe zur Sache gaben.

### Gerichtszeitung.

#### Criminal-Gericht.

[Weizendiebstahl.] Der Arbeiter Eduard Ferd. Julius Buhl ist angeklagt, am 18. Sept. v. J. aus dem Deus-Speicher mehrere Megen Weizen gestohlen zu haben. Der Angeklagte leugnete auf der Anklagebank, wie er das auch schon in der Voruntersuchung gethan hatte, die That beherlich. Es erfolgte deshalb eine ziemlich ausgedehnte Zeugenvernehmung. Der erste Zeuge, war der Kornwerferhäuse Krüger. Derselbe sagte folgendes aus: „Als ich am 18. Sept. gegen Mittag in den Speicher trat, bemerkte ich sogleich, daß jemand mehrere Eaiten durchbrochen hatte, um zu dem Weizenlager zu kommen. An dem Weizenhaufen war nun zwar nicht zu sehen, daß eine Quantität entwendet worden: aber ich erfuhr, daß man zwei junge Beute mit vollen Weizenbeuteln auf der Strake habe gehen sehen. Der Eine ist festgenommen und der Andere entkommen. Der festgenommene Beuteträger war der Angeklagte Buhl.“ Durch die Zeugenaussage wurde ferner festzustellen gesucht, daß der bei diesem vorgefundene Weizen sich als solchen gekennzeichneter, der aus dem Deus-Speicher entnommen. Trotzdem wurde von Seiten der Staatsanwaltschaft die Anklage nicht aufrecht erhalten, sondern die Preisprechung beantragt, 1) weil gar nicht feststehe, ob aus dem Deus-Speicher wirklich Weizen gestohlen, 2) weil es auch gar nicht möglich sei, zu erweisen, daß der bei Buhl vorgefundene Weizen gerade aus dem Deus-Speicher gewesen sein müsse, obwohl er dem in diesem aufbewahrten ähnlich gewesen und 3) weil die Behauptung des Angeklagten, daß er den bei ihm gefundenen Weizen gekauft, nicht widerlegt sei. Der Gerichtshof trat indeß in der Ausführung des Herrn Staatsanwalt nicht bei, sondern verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängniß-

strafe von 6 Monaten und Stellung unter Polizeiaufsicht auf die Dauer eines Jahres, 1) weil feststehe, daß am 18. Sept. v. J. im Deus-Speicher ein Einbruch vollzogen, 2) weil man sogleich darauf den Angeklagten mit einer Quantität Weizen in einem Beutel auf der Milchmannenbrücke (also in nicht zu weiter Entfernung von dem Speicher) ertappt und 3) weil der bei ihm vorgefundene Weizen nach sachverständigem Urtheil als solcher erkannt worden, der dem im Deus-Speicher aufbewahrten vollkommen geglichen.

Paris. Vor dem Zuchtpolizeigerichte von Valence wurde dieser Tage die sogenannte Heilige von Montmirail wegen Betrugs mit ihrer der Milchschuld angeklagten Schwägerin zu einem Monat Gefängniß und 25 Fres. Geldstrafe verurtheilt. Diese Heilige ist ein achtzehnjähriges Mädchen, Marie Revoiron, das eines Tages beim Hinausgehen aus der Kirche von ernstlichen Zufällen heimgeführt und in das nahe gelegene Haus ihres Bruders gebracht wurde, in dem sie bis zu ihrer Verhaftung verblieb und inzwischen vielen Tausenden von Gläubigen durch ihre Verkündung und ihr wunderbares Gebahren Gegenstand der Verehrung und Erbauung geworden war. Sie lebte lange Tage hindurch nur von Zuckerswasser, lag beständig in Ertrase auf einer Art Paradebett, war nach ihren eigenen Worten während dieses Zustandes in unausgesetzter Anschauung des dreieinigten Gottes und der himmlischen Heerschaaren verunken und ertheilte jedem Gläubigen, der ihre linke Hand erfaßte, mit der rechten Hand den Segen. An den Händen und Füßen, wie in der linken Seite trug sie die Wundmale des Erlösers, aus denen bei feierlichen Gelegenheiten Blut floss. Es kamen beinahe jeden Sonntag 1500 bis 2000 Wallfahrer zu der Heiligen, deren Name sich weithin verbreitet. Bereits hörte man Wunderdinge von ihr, sie schwebte ein Meire hoch über ihrem Lager frei in der Luft. Die Wallfahrer ließen grobe und kleine Spenden als Tribut ihrer Andacht zurück und das ganze Dorf machte durch den zahlreichen Besuch gute Geschäfte. Endlich kamen auch der Polizei-Commissair in Begleitung eines Arztes zu der Heiligen hingeführt. Er war weniger gläubig als ungläubig und fand es endlich, da der Verdacht einer groben Ausbeutung des Publikums nahe lag, für angemessen, die Heilige in das Spital zu bringen und der besonderen Pflege einiger barmherziger Schwestern anzuvertrauen. Die erste Ertrase, die sich nach einiger Zeit einstellte, wurde im Ru durch ein Glas kaltes Wasser beseitigt, das ihr eine der Schwestern mit etwas mißtrauischer Besorgniß ins Angesicht schüttete. Seitdem blieben die Visionen vollständig aus und die Heilige legte allmählich ein reumüthiges Geständniß der Komödie ab, die sie auf Antrieb ihrer Schwägerin gespielt. Die Wundmale hat sie sich selbst mit den Nägeln gekratzt, und wenn sie des Tages von Zuckerswasser lebte, so ließ sie sich in der Nacht die fetten Bissen ausgezeichnet schmecken, welche ihr der dankbare Dorfwirth heimlich zusandte.

### Producten-Berichte.

Danzig, Börsen-Verkäufe am 18. Januar.  
Weizen, 35 Last, 132½ fl. 607½, 128, 127. 8½ fl. 558, fl. 560, 126½ fl. 520—540, 124½ fl. 516.  
Roggen, 30 Last, fl. 360—361½ pr. 125½ fl.  
Gerste, gr., 2½ Last, 111½ fl. 261.  
Erbsen w., 10 Last, fl. 312½—360.  
Bahnpreise zu Danzig am 18. Januar:  
Weizen 130—34½ fl. hochbunt 97—103½ Sgr. 125—30½ fl. gutbunt 87—95 Sgr. 121½ fl. bunt, bezogen 75 Sgr.  
Roggen 126—27½ fl. 60½ Sgr. 124½ fl. 60 Sgr. 121½ fl. 59 Sgr. } pr. 125½ fl.  
Erbsen, feine 60 Sgr. gute 58 Sgr. ord. 52 Sgr.  
Gerste 110—115½ fl. gr. 43—47 Sgr. 105—111½ fl. fl. 40—43½ Sgr.  
Hafer 66—70½ fl. 24—27 Sgr.  
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000% Tr.  
Berlin, 17. Jan. Weizen 68—82 Thlr. Roggen 52½—53 Thlr. pr. 2000½ fl.  
Gerste, große und fl. 36—40 Thlr.  
Hafer 22—24 Thlr.  
Erbsen, Koch- und Futterwaare 46—57 Thlr.  
Rübsöl loco 12½ Thlr.  
Leinöl loco 12½ Thlr.  
Spiritus loco ohne Faß 17½ Thlr.  
Königsberg, 17. Jan. Weizen 80—100 Sgr. Roggen 55—62 Sgr. Gerste gr. 40—45 Sgr., fl. 35—45 Sgr. Hafer 25—32 Sgr. Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 60—80 Sgr.  
Bromberg, 17. Jan. Weizen 122—25½ fl. 62—65 Thlr. Roggen 120—25½ fl. 42—45 Thlr. Erbsen 36—42 Sgr. Gerste, gr. 35—38 Thlr., fl. 25—30 Thlr. Spiritus 17 Thlr. pr. 8000% Tr.  
Eling, 17. Jan. Weizen hochb. 125½ fl. 85—102½ Sgr. Roggen 120—128½ fl. 55½—60 Sgr. Gerste, große 107—115½ fl. 39—45 Sgr. kleine 104—110½ fl. 36—40 Sgr. Hafer 60—75½ fl. 20—28 Sgr. Erbsen w. 52—55 Sgr., gr. 56—70 Sgr. Spiritus 17½—18 Thlr.

### Meteorologische Beobachtungen.

Samstag	Wind	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
17	4	341,23	— 11,4	Südl. u. u., hell und bewölt.
18	9	341,71	— 11,1	do. do. bezogen.
12	341,93	— 10,0	do. do. hell, im N. Gew.	

**Ungekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:

Consul Hagen u. Gattin a. Pillau. Kaufleute Joachimsthal, Mathies, Pinski, Reich, Kaussig u. Meina a. Berlin, Mathias u. Levy a. Hamburg, Weiß a. Magdeburg, Giers a. Leipzig, Boy a. Glauchau, Koller a. Meerane, Bohnen a. Erfeld, Müller a. Göln und Meyer a. Duisburg.

Hotel de Berlin:

Kaufleute Kap, Niemeyer, Petersdorf u. Bähr a. Berlin, Kunze a. Leipzig und Cohn a. Elbing.

Walter's Hotel:

Oberlehrer Dr. Bogon a. Marienburg. Opernsänger Heller a. Würzburg. Rentier Wunderlich und Güter-Agent Krause a. Elbing. Kaufleute Hirsch, Steinthal und Schwenterley a. Berlin und Lamp a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Rittergutsbes. v. Keilenberg a. Elbing u. Hammer a. Dombrowo. Fabrikbesitzer Nabe a. Brandenburg. Kaufleute Spinola a. Rheda, Hildebrandt u. Ehrlichsohn a. Leipzig, Kaufmann a. Stadtberga u. Möwes a. Lauterberg. Schmeizer's Hotel:

Rittergutsbesitzer v. Arnim a. Curohain, Brauns a. Kammerau und v. Sommer a. Pyschka. Student Steinthal a. Berlin. Kaufleute Meinhardt a. Magdeburg, Schubert a. Erfurt, Reistemann a. Hamburg und Stein, Reuter u. Müller a. Berlin.

Deutsches Haus:

Tanzlehrer Schulz a. Stuhm. Kaufleute Hildebrand u. Gattin a. Stettin und Rose a. Königsberg. Gutsbesitzer Miz a. Gr. Zünder. Techniker Ullmann a. Königsberg. Rent. a. D. Schwarz a. Remel.

**Stadt-Theater in Danzig.**

Sonntag, den 19. Jan. (4. Abonnement No. 19.) Zum ersten Male:

**Das Glöckchen des Cremiten.**

Komische Oper in 3 Acten. Musik von Aimé Maillart.

Montag, den 20. Januar. (4. Abonnement No. 20.)

**Marie von Medicis.**

Schauspiel in 4 Acten von Berger. Kaffeneröffnung 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.

**R. Dibbern.**

Nach Beendigung der Vorlesungen des Herrn Dr. Strehlke über Aesthetik beabsichtige ich hier selbst **6 Vorträge** über

**„das Tragische“**

zu halten. Zur gefälligen Subscription liegen Listen in der Expedition der „Danz. Ztg.“ und bei Hrn. Buchhändler Ziemssen (Langgasse 55) aus. Preis für 6 Vorträge pr. 1 Person 2 Thlr., pr. 3 Pers. 5 Thlr., für 1 Vortrag pr. 1 Person 12½ Sgr. **M. Neumann, Dr. jur.**

**Nur noch einige Tage**

bleibt der **Glas-Bazar** nebst Atelier im frühern **Hôtel du Nord** jetzt **Preussischen Hof** von 10 bis 1 Uhr Vormittags und von 3 bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Reparaturen von Glas, Marmor, Alabaster, Porzellan u. werden stets aufs billigste ausgeführt. **A. Wege, Glas-Künstler.**

**I D U N A.**

**Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.**

Geschäfts-Uebersicht am 31. December 1861.

	Versich.-Kapital.		Versich.-Rente.		Jahresprämie.	
Angemeldet	6,389,137	Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.				
Abgelehnt	757,500	Thlr.				
Angenommen	5,631,637	Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.	7750	Thlr. 16 Sgr. 3 Pf.	222,403	Thlr. 6 Sgr. 5 Pf.
Verfallen	1,448,910	Thlr.	5061	Thlr. 7 Sgr.	56,656	Thlr. 26 Sgr. 10 Pf.
Bestand	4,182,727	Thlr. 5 Sgr. 3 Pf.	2689	Thlr. 9 Sgr. 3 Pf.	165,746	Thlr. 9 Sgr. 7 Pf.

Anträge zu Lebensversicherungen, Kinderverforgungen und Sterbefassen-Versicherungen werden stets unter soliden Bedingungen angenommen, und Prospekte und Antragsformulare gratis mitgetheilt bei den Agenten:

**H. Bertling,** Gerbergasse No. 4.  
**M. Hirschfeld,** Hundegasse No. 53.  
und bei dem General-Agenten

**P. Walter,** Hundegasse No. 26.  
**W. Wutsdorf** in Neufahrwasser  
**C. H. Krukenberg,**  
Vorständ. Graben No. 44 H.

**Die Passkarte** des Herrn **Philipp Schnapper** ist vom Hotel de Berlin nach der Post **verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Hotel de Berlin abzugeben.

**Die Zeichnung** von einem **Gartengrundstück**, in weißes Papier gerollt, ist **verloren** worden. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung im Comtoir Melbergasse 13. (Fischerthor).

Von allen den Mitteln älterer und neuerer Zeit zur Befestigung und Wiederherstellung des verlorenen Haupthaares, ist wohl der **vegetabilische Kräuterhaar-Balsam** von **Hutter & Co.** in Berlin, Niederlage bei **J. L. Preuss** in **Danzig**, Portehaisengasse 3, das beste und alleinige, um allen in dieser Verlegenheit sich befindenden eine schnelle und sichere Hilfe zukommen zu lassen. Sicherem Beweis dafür liefert nachstehendes Zeugniß:

■ Ew. Wohlgeboren fühle ich mich verpflichtet, hierdurch meinen besten Dank auszusprechen, für die außerordentliche Wirkung Ihres Haarbalsams. Schon durch den Gebrauch der ersten Flasche à 1 Thlr. sah ich die Spuren des Hervorkommens eines jungen Haares und jetzt, nachdem ich die zweite verbraucht, habe ich mein schönes kräftiges Haar wieder.  
Gotha, den 15. Nov. 1861.  
**F. Münster.**

Bei uns ist zu haben:

**Der Whistspieler comme il faut, oder: So spielt man in Venedig!!** Eine gründliche Anweisung, das Whistspiel nach den besten Regeln in acht Tagen aufs Beste zu erlernen von **A. S. Horvitz.** — Preis 7½ Sgr.

**Léon Samnier,** Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur. Langgasse 20, nahe der Post.

Neue Sendung pommerischer Spickgänse (nicht zu fett) empfiehlt **O. R. Hasse,** Jopengasse 14.

Auf dem Dominium **Rotten,** Kreis **Stolp**, stehen **400 starkes Schaaffstvieh, 300 Sammel** u. 100 Bücke zum Verkauf.

**Ratten,** Mäuse, Wanzen u. ihre Brut, Schwaben, Franzosen u. vertilgt mit augenblicklicher Ueberzeugung und **3jähriger Garantie.**  
**Wilh. Dreyling,** Königl. appr. Kammerjäger, **Alten Hof No. 6,** eine Treppe.

**Erklärung.**

In der Morgen-Ausgabe der „Danz. Zeitung“ vom 7. d. M. Nr. 1107 hat der Gutsbesitzer Herr **Bodenstein** in Krohnenhoff ein Schreiben an den Landrath Herrn v. **Brauchitsch** veröffentlicht.

Wir finden uns nicht veranlaßt, den persönlichen Anschauungen des Herrn **Bodenstein**, so sehr sie von den unsrigen abweichen, entgegenzutreten; auch wollen wir nicht den Eindruck schildern, den die Art und Weise, in welcher Herr **Bodenstein** den Landrath Herrn v. **Brauchitsch** bekämpft, auf uns gemacht hat: vielmehr glauben wir, daß das Auftreten des Herrn **Bodenstein**, wie solches bei ruhiger Beurtheilung erscheint, selbst am lautesten gegen ihn spricht. Um jedoch durch Schweigen nicht zu der Täuschung Veranlassung zu geben, als ob alle Kreisbewohner und insbesondere alle Wahlmänner des Kreises den Auslassungen des Herrn **Bodenstein** über das Verhältniß des Landraths zum Kreise und über die Motive der conservativen Wahlmänner bei der letzten Wahl der Abgeordneten beistimmen, halten wir es für nothwendig, zu erklären:

1) Der Landrath Herr v. **Brauchitsch** hat mit seltener Energie und Umsicht für das Gedeihen des Kreises gewirkt. Selbst viele seiner politischen Gegner versagen ihm in dieser Beziehung die gerechte Anerkennung nicht. Daß derselbe „gar keine Sympathien“ im Kreise habe, ist eine so maßlose Behauptung, daß sie sich nur aus der Leidenschaftlichkeit, mit welcher Herr **Bodenstein** den Landrath angreift, erklären läßt. Der Landrath Herr v. **Brauchitsch** hat sich unsere Hochachtung und unser volles Vertrauen erworben, und es ist unser angelegentlichster Wunsch, daß derselbe dem Kreise noch lange erhalten bleibe.

2) Den Vorwurf der Gesinnungslosigkeit, den Herr **Bodenstein** den conservativen Wahlmännern macht, müssen wir entschieden zurückweisen. Der Landrath hat in keiner Weise irgend welchen Zwang auf unsere Abstimmung geübt; eben so wenig ist uns bekannt, daß derselbe durch Mittel, wie sie Herr **Bodenstein** erwähnt, auf Andere eingewirkt habe. Wir haben bei der Wahl uns nur von unserer politischen Ueberzeugung leiten lassen und für einen Mann gestimmt, der als Abgeordneter für die Erhaltung der Grundlagen, welche uns zum Gedeihen unseres Vaterlandes unerläßlich erscheinen, mit voller Entschiedenheit eingetreten sein würde. Daß dieser gerade der Kreislandrath ist, war uns Nebenache und giebt keine Veranlassung, unsere Gesinnung zu verächtigen.

Indem wir diese Erklärung abgeben, haben wir die Gewißheit, mit einem großen Theile der Kreisbewohner in Uebereinstimmung zu handeln. Wir wissen uns von der Absicht frei, weitem Hader veranlassen zu wollen, und bemerken darum schließlich, daß wir, falls unsere Erklärung Gegenerklärungen hervorrufen sollte, uns auf keine Erwiderung einlassen werden.

- Ed. Wessel, D. G. Wessel, Stübblau.**
- Klatt, Littkemann, Kling, Letzkau.**
- Mix, Philipsen, Kriefkohl.**
- Mundt, Kaesemark.**
- Klein, Warneck, Schmeerbloch.**
- Rexin, Schubert, Claassen, Kl. Zünder.**
- Dörksen, Wessel, Kling, Gr. Zünder.**
- Gottgetreu, Dähne, Rambeltsch.**
- Kraske, Kuoph, Mühlbanz.**
- C. Milbrad, Runde, Kohling.**
- Hellwich, Hein, Claassen, Muggenhall.**
- J. Wiens sen., Rexin, Wotzlaff.**
- Göhr, Scharfenberg.**
- M. G. Claassen, Nassenhuben.**
- Flockenhagen, Osterwiek.**
- Werner, Straschin.**
- Eggert, Mierau, Jenkau.**
- Schröder, Behrendt, Kowall.**
- Siewert, Kegler, Schönfeldt.**
- v. Tiedemann, Russoczyn.**
- Guth, Artschau.**
- v. Tevenar, Saalau.**
- F. Steffens, Kleschkau.**
- E. Steffens, Mittel-Golmkau.**
- Hepner, Schwintsch.**

**Berliner Börse vom 17. Januar 1862.**

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	—	Pommersche Pfandbriefe	4	100½	99½	Pommersche Rentenbriefe	4	99½	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	108½	107½	Posenische do.	4	—	103	Posenische do.	4	97½	97½
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4½	103	102	do. do.	3½	98½	97½	Preussische do.	4	99½	98½
do. v. 1856	4½	103	102½	do. neue do.	4	96	—	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	—
do. v. 1853	4	99½	99½	Westpreussische do.	3½	—	86½	Oesterreich. Metalliques	5	49	—
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89½	do. do.	4	97½	—	do. National-Anleihe	5	59½	58½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	121	120	Danziger Privatbank	4	96½	95½	do. Prämien-Anleihe	4	—	62
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	87½	Königsberger do.	4	—	93	Polnische Schatz-Obligationen	4	80	79
do. do.	4	—	97½	Magdeburger do.	4	—	84½	do. Cert. L.-A.	5	—	94
Pommersche do.	3½	90½	90½	Potener do.	4	91½	90½	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85	84